



Photographie: Gundula Schulze Eldowy, 2009, Coricancha Gemälde der Milchstrasse über Cuzco mit den Tieren Lama und Schlange (das Auftauchen dieser Tiere läutete das neue Inka-Jahr am 26.7. eines Jahres ein)

WEM DIENT ES?

Tagebuchnotiz von Gundula Schulze Eldowy, Campiña de Moche

Perú, den 10. Februar 2021

Heute morgen wachte ich in meinem Bett auf, schaute aus dem Fenster, sah das üppige Grün der Bäume und einen leicht verhangenen Himmel. Wo bin ich? dachte ich. Kein Blatt am Baum bewegte sich. Nicht das leiseste Lüftchen wehte. Seit 13

Monaten bin ich in meinem peruanischen Versteck, einer Art Dschungel mit unzähligen exotischen Pflanzen und Bäumen. Ich hatte das Gefühl, gerade von sehr weit gekommen zu sein, identifiziere mich eh mit den Sternen der Galaxie, weil ich sie jeden Tag sehe. Da ist es nur folgerichtig, sich als galaktische Bewohnerin mit Wohnsitz auf der Erde zu betrachten. Die Erde mit dem Sonnensystem liegt im nördlichen Arm der Galaxie. Würden mich meine galaktischen Brüder und

Schwestern nach dem Leben auf der Erde fragen, was würde ich ihnen antworten?

Ich versuche mir eine Antwort im Kopf auszumalen: Die Menschen auf der Erde, beginne ich zu sprechen, haben eine Kraft, die sie Lebenskraft nennen. Sie sehen sie im Körper und da dieser Körper jeden Tag essen und trinken muß, um die Kraft zu erhalten, brauchen sie Früchte. An und für sich ist die Erde berstend voll mit Früchten, genügend, um jedermann satt zu machen. Leider brauchen die Menschen aber Geld, um sich ihr Essen zu kaufen. Folgendes Erlebnis verdeutlicht, wie sie ihre Lebenskraft mit Geld vergeuden:

Javier Alberto Garcia Vásquez, mein peruanischer Mann, ging mit seiner Nichte Maria auf einen Obst- und Gemüsemarkt in Trujillo, der Hauptstadt des Bundeslandes La Libertad. Peru hat eine üppige Flora und die Märkte muten wie im Paradies an. Mittendrin unter den vielen Ständen, Verkäufern und Lastwagen gewährte Javier einen Mann mit seiner kleinen Tochter an der Seite. Er verkaufte einzelne Bonbons. „Sein Gesicht war vollkommen verzweifelt. Er war in Not, in größerer Not, als er zu zeigen vermochte. Mit seiner Mimik flehte er die Menschenmassen an, die an ihm vorübergingen, etwas ihm abzukaufen, denn er

hatte Kinder zu ernähren. Niemand sah, was ich sah, denn sie waren mit dem Feilbieten, Verkauf und Geldwechsel beschäftigt und konnten nicht auf eine einzelne Person achten. Der Mann stand in einem Meer der üppigsten Früchte der Welt, aber er brauchte Geld, um sie zu kaufen. Und genau das hatte er nicht“, erzählte Javier.

Um das Geld - es sind wertlose Papier- Scheine, die bedruckt sind - zu bekommen, müssen Menschen ihre Lebenskraft verkaufen. Sie verkaufen sie gegen Geld. Für das Geld kaufen sie sich ihr Essen. Niemand hinterfragt dieses Geschehen, weshalb schon die Kinder im frühesten Alter das Einmaleins des Lebens im Geldsystem erlernen. Sind sie erwachsen, hinterfragen sie es auch nicht mehr. Der überwiegende Teil der Menschen lebt sehr eng und zusammengepfercht in Orten, wo jeder eine kleine Parzelle hat, die sie Wohnung nennen, ein Ort, wo sie schlafen. Der Schlaf dient neben dem Essen zur Erhaltung der Lebenskraft. Dafür müssen sie aber auch eine Menge Geld bezahlen. Sie müssen also unentwegt nach Geld Ausschau halten, um ihre Lebenskraft zu erhalten. Dazu benutzen sie kleine Kästen aus Metall, die vier Räder haben, innen hohl mit Motor und Sitzen sind. In ihrer Sprache heißen sie Auto. Mit diesem fahrenden Hohlraum bewegen sie sich den ganzen Tag von einem Ort zum anderen - immer des Geldes wegen. Es gibt auch große fahrende Hohlräume aus Eisen, die „Eisenbahn“ genannt werden. Das Wort hinterfragen sie längst nicht mehr, denn es sagt, worum es geht, sich einem Weg auf Eisen bahnen... auf Eisenschienen. Deshalb können diese Hohlräume nur auf Schienen sich bewegen. In der Stadt heißen sie „Straßenbahn“. Da sitzen dann viele Menschen drin - kommen von der Arbeit und gehen zu ihr, kommen vom Einkauf oder fahren zu ihm. Versammle ich mich mit Menschen, sagen sie fast alle dasselbe. Sie denken sehr ähnlich. Einen Menschen wie mich belächeln sie, wegen meiner abgehobenen Ideen. Frage ich sie tiefgründiger oder höre ihnen genau zu, staune ich, wie gering das Wissen der Menschen über ihre eigene Wesensnatur ist. Nun bin ich ja eine von ihnen, ich funktioniere in meinem Wesen wie sie. Aber warum bin ich anders? Warum schaue ich in mich hinein, studiere mein Wesen, beobachte mich seit Jahrzehnten, studiere die alten Kulturen mit ihrer alten Weisheit, um mir meinen Wesenskern bewußt zu machen? Es verwundert mich, daß die anderen Menschen sich diese Mühe nicht machen. Interessiert es sie, wer sie sind? Interessiert es sie, welche Kraft und welche Anlagen sie haben, worin ihr Wesenskern besteht? werdet Ihr, meine galaktischen Mitbewohner, fragen. Ja, sie interessieren sich für ihren Wesenskern, suchen ihn aber im Außen. Infolgedessen hören sie auch auf ihre Vordenker, die ihnen sagen, wo sie im Außen suchen müssen. Tag für Tag werden sie geeicht darauf, wer sie sind und wie sie sich zu verhalten haben. Natürlich in der Art der Nutznießer, die das Geld im Umlauf halten, diese Scheine, die ja nur Wert haben, weil sie durch den Austausch der Lebenskraft ihren Wert bekommen haben. Die Lebenskraft von Milliarden Menschen steckt also in Scheinen. Auch hier brauche ich nur auf den Wortstamm zu achten, um den wahren Sinn zu erkennen. Die deutsche Sprache ist sehr korrekt und weise. Unsere Vorfahren wählten den Sinn der Worte mit Bedacht. Sie waren sehr klug im Benennen der Dinge. Schein ist, was flimmert und blendet. Schein kann aber auch ein Geldschein sein, der Lichtschein, der Schein von etwas, von Dir, von mir, von einer Sache oder es scheint etwas zu sein... Ist das, was wir Menschen in die weiße Fläche unseres Gehirns projizieren, nur Schein? Was ist Wirklichkeit? Ist die Wirklichkeit für die heutigen Menschen Schein? Es bleibt zu resümieren, daß die Lebenskraft des Menschen von Geburt an in die Macht des Geldes gelenkt wird und somit versklavt ist. Da im digitalen Zeitalter die Menschen noch tiefer von ihrem Wesenskern weggeführt werden, ist die Versklavung auch noch tiefer, als sie war.

Es mag sicherlich kein Zufall sein, daß die Menschen deshalb so wenig über ihren Wesenskern wissen. Es mag auch kein Zufall sein, daß gerade dieser Wesenskern die wertvollste Kraft im Menschen ist und daß gerade diese Kraft am heißesten von Mächten umkämpft ist, die diese Kraft sich aneignen, weil sie sich davon ernähren. Ich war dreißig Jahre auf Reisen und habe die alten Kulturen studiert. Sie hatten alle das Wissen vom wahren Wesenskern und bei fast allen erfährt man etwas darüber, man muß aber selbst danach bohren und zwar zuerst im eigenem Inneren. Doch keine Kultur überliefert ein so profundes Wissen über den Wesenskern und die Lebenskraft der Menschen wie die antiken Chinesen. Nach ihnen sind wir Menschen zweigeteilt, mit einem physischen Körper und einem kosmischen Geist (Bewußtsein). Letzterer ist unser wahrer Wesenskern. Die Chinesen teilten die Energien in YIN und YANG, wobei YANG das kosmische Feuer ist, das in jedem Menschen lodert. Mikrokosmos ist wie Makrokosmos. Der Mensch ist ein Abbild des Universums, lehren alle antiken Kulturen. Die Chinesen aber geben Details darüber, die bis heute erhalten geblieben und ins Deutsche übersetzt wurden. Sobald sich männliche und weibliche Zellen vereinen und ein Embryo entsteht, geht diese kosmische Kraft verloren. Sie drückt sich nämlich nur in Ganzheit und Einheit aus. Jede Teilung und Spaltung ist Ausdruck der illusionären Scheinwelt, in welcher der Mensch lebt. Bis zum 16. Lebensjahr nimmt die geteilte, und aus der Einheit gefallene, rudimentäre Yang Kraft im Menschen bis zu einem maximalen Punkt zu. Danach nimmt sie bis zum 64. Lebensjahr ab und verwandelt sich schließlich in reines Yin. Damit tritt langsam der Tod ein. Es ist also ebenso kein Zufall, daß die Menschen mit 16 bzw. 18 zu arbeiten beginnen und mit 64 bzw. 65 Rentner werden. Um sich vor dem Tod zu retten, der genauer gesagt, schon bei der Vereinigung der weiblichen und männlichen Zelle eintritt, lehrten Dschuang Dsi und Laotsi, zurückzugehen und wieder zum Kind zu werden, zurückzugehen in den Kosmos, ungeteilt und ganz zu sein, sich von jeglicher Bewertung, Beurteilung, Determination, Identität, dem Ich oder der Persönlichkeit zu trennen, die alle Teile der illusionären Scheinwelt sind und den Menschen davon abhalten, seinen eigenen Kosmos zu erleben. Drei Energiearten sind wesentlich: Essenz (Körper), Herz (Wesenskern) und Geist. Der Wesenskern ist im Herzen verborgen. Allerdings täuschen sich die Menschen, die in ihm die Liebe oder den Geist sehen. Das ganze Gegenteil ist der Fall, denn die Liebe und der wertende Geist sind ein Weg des Todes. Hier zwei Zitate: „Die heutigen Menschen nehmen fälschlicherweise an, daß es im Herzen ein hell leuchtendes, spirituelles Wesen gibt und daß sie mit diesem Wesen völlig eins sind. Mit Überzeugung halten sie es für den ursprünglichen Geist und wissen in der Tat nicht, daß gerade dieses Wesen die Wurzel des Lebens und des Todes ist, aber nicht der ursprüngliche Geist, der weder Entstehung noch Vernichtung unterliegt.“

„Die Buddhisten sagen, daß das Leben, das ein Mensch empfängt, vom Sperma des Vaters, dem Blut der Mutter und dem vorgeburtlichen Bewußtseins-Geist (shishen) kommt. Nachdem diese drei sich vereint haben, entsteht der Embryo. Die Essenz und das chi (PRANA) empfängt er von seinem Vater und seiner Mutter. Das Geist-Bewußtsein (shenshi) jedoch empfängt er nicht von seinen Eltern. Es fließt aus aus den anfangslosen Äonen hervor und wird auch die Natur der Entstehung und Vernichtung genannt.“

aus: Das alchemistische Buch von innerem Wesen und Lebensenergie - Xingming guizhi, Herausgegeben von Martina Drama, DIEDERICHS GELBE REIHE

Ein Mensch ist dann in den Kosmos mit seinem Wesenskern zurückgekehrt, wenn Körper, Herz und Geist bewegungslos und still geworden sind - nichts mehr machen, fühlen und denken. In Abgeschlossenheit, Nichtstun, Dösen, Sinnieren,

Träumen sind wir im Wesenskern. Es ist also fundamental wichtig, nach Zeiten der Bewegung, Zeiten der Ruhe einzulegen.

Die keltische Einweihungsgeschichte von Parsifal (Urversion) handelt von einem Ritter, der früh stirbt und eine Witwe mit dem Sohn Parsifal hinterläßt. Die Mutter will auf keinen Fall den Sohn in die Fußstapfen des Vaters gehen lassen, kann es aber nicht verhindern, denn Parsifal verläßt sie mit 18, um in die Welt zu ziehen. Bevor er als Minister die rechte Hand eines Königs wird, gelangt er in ein Schloß, in welchem eine Tischgesellschaft an Kummer, Verderben und Krankheit darbt.

Parsifal liegt sofort eine Frage auf der Zunge, da aber seine Mutter ihm verboten hatte, jemals Fragen zu stellen, hört er auf sie und bleibt stumm. Nun beginnt eine glorreiche Karriere am Hofe des Königs. So sehr Parsifal in den Gesetzen des Hofes involviert ist, trifft er an bestimmten Lebensabschnitten Frauen, die ihn mit dem kosmischen Geist - Heiliger Geist = weiblich - konfrontieren. Es dauert aber bis zu seinem 52. Lebensjahr bis er ihn begreift. Diesmal ist es eine alte Frau, die ihn vor den Augen des ganzen königlichen Hofstaates verhöhnt und verspottet. „Parsifal, bildest du dir ein jemand zu sein? Du hast dich selbst nie gesehen und bist unfähig andere zu sehen. Du bist wie all die lächerlichen Fatzken um dich herum, die nur auf höfische Manieren wert legen...“ sagt sie sinngemäß. Parsifal hätte sie auspeitschen lassen können, aber intuitiv begreift er ihre Worte. Er legt seine Ritterrüstung ab, verläßt sein Ministeramt, um sich auf eine Reise zu begeben. Es wird eine Reise zu sich selbst sein. Er trifft wieder mehrere weise Frauen, die ihm helfen. Und er gelangt ein zweites Mal ins Schloß mit dem kranken Hofstaat, der im Dornröschenschlaf liegt. Wem dient es? fragt Parsifal und erlöst plötzlich sich und den kranken Hofstaat.

Mit anderen Worten, was uns beigebracht wird, was als real, echt und wahr angesehen wird, sind Paradigmen einer Scheinwelt, die den Keim des Todes in sich bergen. Theorien, Philosophien; Gesetze, Regeln, Normen - kurzum sämtliche Inhalte, sind Scheinwelt. Parsifal folgt dieser Scheinwelt durch die Konventionen seiner Eltern. Das Schloß mit den kranken Menschen am Tisch, repräsentiert die andere, kosmische Seite Parsifals, den Heiligen Geist, das kosmische Bewußtsein oder das Yang der Chinesen. Es darbt in Parsifal als kranker Hofstaat dahin. Jeder Einzelne am Tisch repräsentiert die kosmische Seite Parsifals, die er nicht sah und die er selbst zu erlösen hat. Der Prozeß der Einweihung in den eigenen Wesenskern und Kosmos beginnt mit einer Frage: Wem dient es? An diesem Punkt beginnt Parsifals Erlösung. Die Frage Wem dient es? gilt auch in der Hinsicht, daß man sich fragt, warum darbt das Innere in uns Menschen dahin? Wem dient es? Warum lernen wir nichts darüber? Warum lehren sie uns unzählige Details und Regeln, die allesamt das Ganze und die Einheit auseinander dividieren? Und die sich mit gespaltenen Details beschäftigen, nicht aber mit dem Ganzen?

Die Milliarden Sterne, die dicht an dicht gedrängt bis zu Erde leuchten und erleuchten, verleiten zum Folgen. Worte wie „folgen“ oder "er folgt dem Erfolg“ stammen aus demselben Wortstamm und sagen ebenfalls, worum es geht. „Er folgt dem Erfolg“ bedeutet, dem gängigen, äußerlichen Denken zu folgen. Das war der Weg Parsifals und seines Vaters. Um von diesem Weg abzukommen, der ein Weg des Todes ist, haben wir der Sternenkraft in uns zu folgen. Es ist ganz und gar unmöglich zu glauben, wir Menschen wären in diesem Sternenmeer die einzigen Lebewesen.

Wem dient es, daß wir nichts über unsere eigentliche Kraft wissen?



Gundula als Parsifal, Dresden 1989

